

## Die Fahnenweihe - der Ökumenische Gottesdienst

Phantastisches Wetter begleitete die Gottesdienstbesuchenden am Auffahrtstag in der Unteren Waid bei der gemeinsamen Eucharistiefeier der Seelsorgeeinheit Steinerburg. Für die Angehörigen der Pfarrei Steinach wurde von der Pfarreileitung eine Wanderung zur Unteren Waid organisiert, die guten Anklang fand.

Gut vorbereitet fanden auch dieses Jahr die Gläubigen den Gottesdienstplatz vor. Bestuhlung, Sonnenschirme, Lautsprecheranlage, was will man noch mehr. Aber natürlich gehört noch anderes dazu, um eine feierliche Eucharistiefeier am Auffahrtstag zu erleben. Es ist das „vor dem Gottesdienst“ und das „während dem Gottesdienst“. Ersteres wurde innerhalb einer Premiere von der Pfarreileitung in Steinach mit einer Wanderung über Obersteinach, hinauf zur Straussenfarm, über Mörschwil zur Unteren Waid organisiert. Wenn auch der Andrang beim Treffpunkt bei der Kirche Steinach sich sehr in Grenzen hielt, so änderte sich das bei der Kapelle in Obersteinach.



Pfarreibeauftragte Martina Gassert konnte dort anlässlich der Begrüssung und Einführung feststellen, dass das Gotteshaus voll besetzt war. Dem Jahresmotto der Pfarrei einsprechend „Gemeinsam unterwegs“, soll das auch an diesem Tag so sein, erklärte sie. Gemeinsam unterwegs auf ein Ziel hin – dem Gottesdienst in der Unteren Waid. Im Weiteren betonte sie, dass auch der Weg das Ziel sei. Nach dem Magnificat aus Taizé ging es bergauf in Richtung Aachen, Mörschwil. In diesem Sinn wurde der Weg auch zum besinnlichen Vorwärtkommen, unterbrochen durch etliche Stationen und einem Kaffeehalt in der Straussenfarm. In der Mörschwiler Kirche, die Johannes, dem Täufer geweiht ist, erwähnte Martina Gassert, dass Johannes Jesus kurz vor dem Beginn seines öffentlichen Wirkens im Jordan getauft hätte – und nun würden wir die Himmelfahrt Jesu feiern, dem Ende seines öffentlichen Wirkens.

### Fragen und Antworten

Infolge der optimalen äusseren Bedingungen darf dieser erste Versuch, wandernd die Untere Waid zu erreichen, als gute Sache beurteilt werden. Die Inhalte und die zeitlichen Vorgaben stimmten und die elf Männer und Frauen, die den Weg unter die Füße genommen hatten, zeigten sich zufrieden und pünktlich zum Beginn der Feier, die Pater Peter Meier und Pater Gregor Syska zelebrierten, erreichten sie das Ziel. Es war ein Auffahrtstag wie jeder andere. Doch Pater Peter Meier hatte mit Erfolg die Festtagspredigt so thematisiert, dass es ihr an Aktualität nicht fehlte. Er stellte zu Beginn der Predigt die Frage: „Was wäre, wenn Jesus nicht vor 2000 Jahren auf irgend einem Berg in Galiläa in den Himmel aufgefahren wäre, sondern wenn er jetzt, hier und heute, aus dem Innenhof der Unteren Waid in den Himmel empor gehoben würde?“ Er gab die Antwort gleich selbst: „Hundert Handys würden gezückt, um das Ereignis im Bild fest zuhalten, um das Ereignis möglichst rasch ins Netz zu stellen oder in den Medien zu veröffentlichen.“ Peter Meier verstand es, den Beginn in humorvoller Art zu bringen. Nicht unbemerkt blieb dabei seine persönliche Haltung diesen Kommunikationsmitteln gegenüber. Seine Antwort, respektive nächste Frage: „Was wäre auf diesen Bildern zu sehen?“ Er geht davon aus, dass nicht mehr als ein blauer Himmel auf dem Bild zu sehen wäre. Der Himmel sei eine Dimension der Wirklichkeit, die man nicht mit den Augen sehen könne, sondern nur mit dem Herzen spüren. Den Himmel stellte er in das Zentrum des Auffahrtsgottesdienstes. „Wir sind eingeladen diesen Himmel zu den Menschen zu bringen“, so das Schlussfazit von Peter Meier und „Dieser Himmel lässt sich mit einer Kamera nicht festhalten, das ist eine Sache des Herzens.“

Mitgewirkt hatte auch diesmal die Bürgermusik Mörschwil, die sowohl während dem Gottesdienst für die musikalische Umrahmung sorgte wie auch im Anschluss daran. Nicht zu vergessen ist natürlich der gesellschaftliche Teil, der mögliche Meinungsaustausch über die Grenzen der Pfarreien und das bei Bratwurst und Cervelat, alles gut gegrillt. he. 2017